

Beredte Zeitzeugen aus Stein

Jüdischer Friedhof: Nathanja Hüttenmeister stellt die digitale Dokumentation von 262 Grabinschriften vor – und macht lange Verstorbene kurz wieder lebendig

Von Philipp Tenta

■ **Herford.** Die Ankündigung eines Vortrags in der Herforder Synagoge über die „epigrafische Erfassung der Grabsteine des jüdischen Friedhofs“ versprach eine eher trockene Veranstaltung. Doch kaum hatte Nathanja Hüttenmeister vom Essener Ludwig Steinheim-Institut ihren Vortrag begonnen, wurden Menschen aus vergangenen Jahrhunderten wieder lebendig.

Nicht nur die Inschriften, sondern ganz besonders auch die Ornamente und Symbole auf den Grabsteinen gaben Rückschlüsse auf familiäre Verbindungen und menschliche Schicksale.

Der jüdische Friedhof in Herford wurde 1647 eröffnet und bis 1908 ständig erweitert. Die erhaltenen Grabmä-



Gestalteten den Abend: *Matitjahu Kellig (r.) und Nathanja Hüttenmeister.* FOTO: TENTA

ler sind so auch Zeugen der Zeitgeschichte. Spätbarocke Grabsteine zeichnen sich durch reiche Ornamentik und feingearbeitete und durchdachte hebräische Inschriften aus. Im frühen 19. Jahrhundert wurden die Steine schlichter, oft

auch nachlässiger verarbeitet, dafür aber zunehmend auch zweisprachig. Am Ende des 19. Jahrhunderts glichen sich die Grabmäler weitgehend der damals in Deutschland vorherrschenden Ästhetik an.

Von Nazis verwüstete Grabsteine wurden wieder aufgestellt

Der jüdische Friedhof in Herford wurde während der Nazizeit verwüstet, die erhalten gebliebenen Steine wurden in den 60er Jahren wieder aufgestellt.

Das Salomon Steinheim-Institut arbeitet seit vielen Jahren an einer ausführlichen Dokumentation über die jüdischen Friedhöfe. Unter dem Stichwort „epidat“ – für epigrafische Datenbank – kön-

nen sich Interessierte mit diesem Kulturgut vertraut machen. Ganz besonderen Wert hat diese nun im Internet zugängliche Dokumentation für die in alle Welt verstreuten Nachkommen der Verstorbenen, die so Zugang zu ihren Wurzeln finden können.

Zur Einleitung des Abends zeigte sich Matitjahu Kellig in seiner Doppelrolle als Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Herford-Detmold und als versierter Klaviervirtuose. Seit 1992 leitet Kellig eine Klavierklasse an der Hochschule Detmold und ist ein international gefragter Konzertpianist. Seine Interpretation zweier israelischer Komponisten des 20. Jahrhunderts waren eine spannende Entdeckung. Ben Zion Orgad und Paul Ben Haim stammten ursprünglich aus Deutschland, der eine

flüchtete mit seiner Familie als Kind nach Palästina während der andere zum Zeitpunkt seiner Flucht bereits eine vielbeachtete Karriere in Deutschland hinter sich hatte. Ihre in den 60er Jahren komponierten Musikstücke wirken rhythmisch und melodisch emotionsgeladen aber auch durchaus verspielt und tänzerisch. Ihre Harmonien verdichten sich hingegen gerne zu Clustern und loten die Grenzen der Tonalität aus.

Mit versöhnlichem Scarlatti ließ Kellig anschließend den musikalischen Teil des Abends ausklingen. Mit mahrenden Worten erinnerte Kellig zu Beginn als Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde, dass der Antisemitismus in kruder Form heute auch wieder Platz in Deutschen Parlamenten finde.

